

Zeitschrift: Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge
Band: 77 (2022)
Heft: 4

Artikel: Die neue Bio-Sennerei im Tal der Gegensätze
Autor: Walder, Paul
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1035059>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die neue Bio-Sennerei im Tal der Gegensätze

Paul Walder. Vals, die hinterste Gemeinde im Valsertal, bildet eine Sprachinsel im sonst rätoromanischen Lugnez. Um 1300 wurden dort auswandernde Walliser, die Walser angesiedelt, gleich wie in anderen Talschaften des heutigen Kantons Graubünden. Ihre Sprache hat sich weitgehend erhalten und durchgesetzt. Für lange Zeit pflegten die **Walser** intensive Handelsbeziehungen über den Valsenberg Richtung Süden nach dem ebenfalls von Walsern bewohnten Hinterrhein und weiter über den Bernhardin und das Misox in Richtung der damals grossen Märkte in Bellinz (Bellinzona) und Lauis (Lugano). Heute gelangt man aus dem Vorderrheintal über Ilanz nach Vals, was damals und für lange Zeit ein beschwerlicher und gefährlicher Weg war.

Bereits dort, wo sich das Tal weitet, erwarten den Besucher die ersten Gegensätze. Rechterhand die verträumte Kapelle St. Niklaus und gleich darauf links die gesichtslosen Industriehallen des Valser Wassers, was, wer hätte das erwartet, Coca-Cola gehört. Dann ein neuzeitlicher Hotelbau mit Flachdach, ein weiterer Fremdkörper im noch weitgehend landwirtschaftlich geprägten Tal mit seinen zig kleinen Ställen an steilen Bergflanken.

Das Kurhotel gehört zur Therme, wo sich der Stararchitekt Zumthor ein Denkmal gesetzt hat. Eines, das mehr überzeugt als der vom zwielichtigen Valser Multimillionär Remo Stoffel geplante 381 Meter hohe, schlanke Hotel Turm, der neben der Therme hätte gebaut werden sollen. Was hingegen vor fast 70 Jahren mit einer halben Million Kubikmetern Beton gebaut wurde, ist die 151 Meter hohe Staumauer von Zervreila zuhinterst im Talkessel. Dabei wurde die damalige Siedlung Zerfreila gegen den Willen der dort ansässigen Bevölkerung überflutet. Kein Einzelfall in der damaligen Zeit, geprägt von Wachstum und Wohlstandsgelüsten. Wobei der damals einhergehende Aufschwung in der Region noch längst nicht als luxuriös gewertet werden darf, forderten doch Naturgewalten immer wieder grosse Opfer in der Bevölkerung. So auch im

Jahr 1868, als ein Hochwasser zu grossen Verwüstungen führte. **Die Folge war eine Abstimmung, ob man nicht besser geschlossen nach Amerika auswandern sollte.**

Die Valser blieben und wurden im Jahr 1951 von grossen Lawinen heimgesucht, die 34 Personen, etliches Vieh, Häuser und Ställe verschütteten. Auch wenn heute nur noch ca. 8 % der Bevölkerung landwirtschaftlich tätig sind, ist der Ausdruck des Tales trotz Stausee, Tourismus, Kurbetrieb und Mineralquelle immer noch stark landwirtschaftlich geprägt. Wenn auch die meisten der kleinen Ställe nicht mehr genutzt werden, **die steinigten Wiesen werden bis hoch hinauf bewirtschaftet**, ungeachtet wie steil sie sind, sie werden gemäht. Wo früher das Heu in die kleinen Ställe eingebracht wurde, geschieht heute die Heuernte maschinell über ein Netz von Zufahrtsstrassen von zentralen modernen Höfen aus. Auf beiden Talseiten besitzt Vals grosse Alpen für Milchkühe, Mutterkühe, Jungvieh und Ziegen. Die Alp Leis ist eine Bioalp.

Es neu bauen

Von den 20 Valser Landwirtschaftsbetrieben haben sich acht Biobetriebe dazu aufgerafft, ihre in die Jahre gekommene Sennerei im Dorf neu zu erstellen. Ein überaus gewagtes Projekt mit Langzeitperspektive in der heutigen schnelllebigen Zeit.

Wer sich unter einer neuen Sennerei in einem Bergdorf ein idyllisches blumengeschmücktes Chalet im traditionellen Stil vorstellt, übersieht den Charakter der Gegensätze in diesem Tal. So nah, wie sich Fels, Gletscher, Wasser und Weiden sind, so hart prallen Tradition und Moderne aufeinander. Eine **Pipeline führt seit diesem Sommer die würzige Biomilch aus der Alp Leis direkt in den modernen zweistöckigen Betonbau** mit riesengrossen Glasscheiben und Flachdach in der Gewerbezone gegenüber dem Dorf, angrenzend an die Fernwärmezentrale von Vals, von wo sie auch die Heizenergie bezieht.

Dort im Reich von Chromstahl und einem riesigen Netz von Rohrleitungen und Kabelkanälen wird die Milch zu begehrten Produkten: verschiedenen Käsesorten, Quark, Joghurt und Butter verarbeitet.

Ein namhafter Abnehmer dieser Produkte ist Coop, der gleichzeitig als Investor mit seinen Patenschaftsgeldern dieses Projekt ermöglichte und vermutlich der Milchwirtschaft in Vals die Zukunft gesichert hat.

Wie in vielen verarbeitenden Betrieben geht auch in der Bio Sennerei Vals nichts mehr ohne Computersteuerung, angefangen beim Trübungsmesser am Ende der Pipeline, der das Ventil steuert, sobald statt Spülwasser Milch durch die Leitung kommt, weiter mit der Steuerung und Überwachung unzähliger Verarbeitungsprozesse, die Wärme-Rückgewinnung, der automatischen Reinigung und Hygienisierung der ganzen Anlage, dem Pflegeroboter im Käselager bis hin zur Abrechnung der verkauften Produkte.

Für Betriebsleiter und Mitarbeitende ist es bestimmt eine grosse Entlastung, wenn Prozesse parallel ausgeführt und gleichzeitig überwacht werden. **Was die Technik einerseits dem Menschen abnimmt, fordert sie an Verständnis für Wartung und Bedienung andererseits wieder ein.** Die Arbeitsbedingungen in diesem hochmodernen Betrieb sind aber unbestritten besser als in der alten Sennerei mit manueller Steuerung, sodass auch neben dieser anspruchsvollen Arbeit einige Blicke durch die bis auf den Boden reichenden Fenster auf das gegenüberliegende Dorf möglich sind, hinauf an die Bergflanken oder über die allgegenwärtige Gegensätze verbindenden traditionellen Steindächer von Vals, die seit einem halben Jahrhundert in der Bauordnung auch für Neubauten gefordert sind. ●

Rechts: Impressionen der neuen Sennerei

Vals.

Fotos: Paul Walder

